

Dies academicus

**Samstag, 1. Dezember 2012, 10.00
Uhr**

Kulturcasino, Bern

Referat von Herrn Regierungsrat
Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor
des Kantons Bern

(Begrüssung)

Sehr geehrter Herr Rektor,

Herr Grossratspräsident.

Sehr geehrte National-, Gross- und Gemeinderä-
tinnen und –räte,

Meine Damen und Herren,

**„Der Optimist sieht in jedem Problem eine
Aufgabe. Der Pessimist sieht in jeder Aufga-
be ein Problem“**, lautet ein Zitat eines unbe-
kannten Autors.

Von diesem Zitat soll gleich die Rede sein.

Zuerst will ich aber kurz streifen, wovon ich heute lieber **nicht sprechen** möchte:

Nämlich über die Finanzen, denn letztes Jahr habe ich Ihnen die **Herausforderungen der Finanzlage** des Kantons für die Bildungspolitik bereits dargestellt.

Leider hat das – wie eine Reihe anderer Appelle meinerseits und von vielen anderen – **nicht gefruchtet**. Das Volk hat am 23. September in beiden Fällen für die höheren Steuersenkungen entschieden. Das haben wir zu respektieren.

Zu gut wissen wir nun alle: in Zukunft werden wir weiter über die schwierige Finanzlage sprechen müssen.

Zu gut wissen wir auch: die Spielräume für die Politik gegenüber der Universität werden noch kleiner.

Sie können sich also gut vorstellen, wie ich leide: der erneute Steuerausfall hat der Regierung im wahrsten Sinne des Wortes einen Strich durch die Rechnung gemacht und uns gezwungen,

auch bei den Hochschulen nochmals Kürzungen vorzunehmen.

Das ist ein Problem. Und ich muss Ihnen sagen, dass ich **mit den Darlegungen des Rektors vollständig einverstanden** bin.

Mir ist genau bewusst, meine Damen und Herren: Die Universität ist langsam mit ihren Reserven – und wohl auch mit ihrer Geduld – am Ende.

Das **Bild**, welches der Rektor vorhin verwendet hat, stimmt nachdenklich. Aber das Bild entspricht leider auch meiner Einschätzung.

Wenn ich vor einem Jahr bei der Lektionenkürzung in der Volksschule gesagt habe, die **rote Linie** sei jetzt erreicht, so ist die rote Linie dieses Jahr für mich klar bei den Kürzungen im Beitrag an die Universität erreicht.

Kein anderer Kanton mit Volluniversität zahlt heute so wenig pro Studentin oder pro Student wie unser Kanton. Meines Erachtens wird die finanzielle Lage der Universität für unseren Kanton immer mehr zum **Grossrisiko**. Wir riskieren,

dass wir durch unsere Sparmassnahmen die Wirtschaftskraft des Kantons gefährden.

Meines Erachtens dürfen wir deshalb bei der Universität **nicht mehr weiter den Sparhebel** ansetzen. Sonst gefährden wir Grundlegendes.

Ich werde mich entsprechend einsetzen. Ich sehe es in Zukunft als meine zentrale Aufgabe an, dem Volk - und gewissen Politikern - in Erinnerung zu rufen: **Ja, Bildung ist nicht umsonst, sie kostet etwas.**

Aber letztlich entscheidet die Regierung nicht alleine – **wir brauchen Sie** in diesem Prozess: Als Stimmbevölkerung, als Grossrätinnen und Grossräte.

Vielleicht müssten wir uns auch vorübergehend von einem Tabu lösen und ein **Defizit** in Kauf nehmen, wenn wir grösseren Schaden von zentralen Bildungserrichtungsstellen dieses Kantons abwenden wollen. Denn es ist nicht sicher, dass die Aufgaben- und Strukturüberprüfung genügend rasch genügend Entlastung bringen kann.

Aber wie gesagt: Das kann die Regierung nicht alleine entscheiden. Sie wird zwar für jede Sparmassnahme gerne **von allen Parteien geprügelt**. Aber wenn es darum geht, solche Massnahmen zu verhindern, dann ist die Unterstützung meist sehr klein.

Doch nun genug davon.

* * *

„Der Optimist sieht in jedem Problem eine Aufgabe.“

Halten wir uns an den Optimisten.

Als Optimist sehe ich **Aufgaben, keine Probleme**.

Vielleicht denken Sie sich jetzt: Optimisten hatten es in Bern auch schon leichter. Das mag stimmen. Ich plädiere trotzdem dafür: Wir müssen **positiv denken** und an **unsere Stärken** glauben.

„Wende dein Gesicht der Sonne zu, und du lässt die Schatten hinter dir“, besagt ein afrikanisches Sprichwort.

Genau dies will ich heute mit tun.

Sehen wir die Chancen, die Stärken unserer Universität:

Die Berner Wirtschaft braucht eine starke Universität!

Und unsere Universität ist eine starke Universität. Herr Täuber hat es gerade dargelegt: Bei der Forschung gehört die Universität Bern in vielen Bereichen zur nationalen oder gar zur Weltspitze.

Und nicht zuletzt: Unsere Universität ist ein Ort der Vielfalt und der soziokulturellen Begegnung!

Diese drei Aspekte möchte ich kurz beleuchten:

- Die wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedeutung der Universität
- Die Stärken unserer Universität
- Die Vielfalt der Universität Bern

Vorher möchte ich aber noch einen weiteren positiven Punkt erwähnen: Die **offene und freundliche Gesprächskultur** der neuen Universitätsleitung. Ihr ist es dadurch gelungen, sowohl innerhalb der Universität als auch zwischen Universität und Kanton ein Klima des Vertrauens zu schaffen.

Dies ist eine gute Basis für die Zusammenarbeit.
Herzlichen Dank!

(1. Schwerpunkt: Bedeutung)

Zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung der Universität

Haben Sie sich schon einmal gefragt, ob eine Universität vom **Nutzen** her für den Kanton einfach in Geld umgerechnet werden kann? Sicher.

Das ist aber sehr schwierig.

Es ist aber eine Tatsache: Für den Kanton ergibt sich auch ökonomischer Nutzen aus der Universität.

- Die Universität zahlt – nicht zuletzt dank den vielen Drittmitteln – **450 Millionen Franken an Gehältern**, die mehrheitlich im Kanton Bern versteuert werden.
- Dazu kommen **300 Millionen Franken an Ausgaben der Universität**, die Produzenten und Dienstleistern des Kantons zu Gute kommen. Das ist sehr erfreulich!

- Und, nicht ganz zu vergessen: die Studierenden tätigen jährlich weit **über 200 Mio Franken an Ausgaben** im Kanton Bern.

Zu oft sind wir uns zu wenig bewusst: unsere Hochschule stärkt durch ihre Ausgaben gerade auch die „KMU“. Zudem ist sie direkter **Arbeitgeber für mehr als 6000 Personen**.

Gemäss einer Studie von Prof. Stephan hat jeder Franken, den der Kanton in seine Universität steckt, einen regionalwirtschaftlichen Effekt von **fünf Franken**.

Aber noch wichtiger für den Standort Bern ist:

- Hochschulen tragen in erster Linie zur **Ausbildung unserer Einwohnerinnen und Einwohnern** bei. Im Studium erarbeiten Studierende Wissen und Arbeitstechniken, die sie auch in der volkswirtschaftlichen Produktion von Gütern und Dienstleistungen einsetzen können.
- Und sie haben zentralen Wert für einen **Wirtschaftsstandort**, rein dadurch, dass sie

existieren: Stellen Sie sich kurz den Kanton Bern ohne Universität vor! Das wäre keine richtige Hauptstadtregion mehr, vielmehr ein Provinzstädtchen.

- Für die Entwicklung von Zukunftspotenzialen, in wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht, ist die Universität ein unabdingbarer Bestandteil unseres Kantons

In vielen Bereichen sind die Übergänge zwischen Forschung und praktischem Nutzen für die Gesellschaft fließend.

Denken wir beispielsweise an das „**Oeschger-Zentrum**“ zur Erforschung des Klimas. Dieses Zentrum verkörpert globale Spitze und zieht renommierte Forscher aus der ganzen Welt an. Gleichzeitig bringt diese Forschungsarbeit aber der Schweiz und insbesondere Bern einen ganz direkten Nutzen.

Denn eines ist klar: Das bessere **Verständnis des Klimas ist heutzutage zentral.**

Der Kanton Bern ist unmittelbar durch Erdbeben wie auch durch Gletscherschwund und

Hochwasser betroffen – erinnern wir uns nur schon an die dramatische Überschwemmung des „Matte-Quartiers“ vor ein paar Jahren.

Doch nicht nur in der Klimaforschung leistet die Universität Ausserordentliches!

Nehmen wir ein ganz anderes Beispiel: Das Tierspital der Vetsuisse-Fakultät mit ihrer Kleintierklinik. Dort werden jährlich mehr als **6000 vierbeinige Patienten behandelt**, vor allem Hunde und Katzen. Tierhalter aus der ganzen Schweiz finden hier Hilfe – egal ob „Fido“ hinkt oder „Garfield“ einen Schnupfen hat.

Dies zeigt deutlich: Die Universität Bern ist **kein Elfenbeinturm** mit weltfremden Gelehrten.

Sie ist ein Ort, wo auch Forschung um des Forschens willen betrieben wird – und betrieben werden muss! Sie kennen meine Haltung: Eine Universität darf nicht nur nach utilitaristischen Aspekten betrachtet werden.

Jedoch steht genauso ein direkter **Nutzen** für die Gesellschaft im Fokus, und das ist gut so!

Diese Liste können wir fast beliebig erweitern. So erforscht die „Abteilung für Allgemeine Psychologie und Neuropsychologie“ der Universität Bern die **Funktionsweise von unserem Gedächtnis**. Zum einen genießen ihre Publikationen internationale Anerkennung – was sehr erfreulich ist. Zum anderen nützt ihre Arbeit der ganzen Gesellschaft: Die Forscher zeigen Kindern Wege, wie sie **besser lernen** und älteren Menschen, wie sie ihr **Gedächtnis trainieren** können.

Die **richtige Geldpolitik** kann für ein Land entscheidend sein. In Bern wissen wir mit einigem Stolz: Das Departement Volkswirtschaftslehre gehört auf diesem Gebiet zur europaweiten Spitze. Gerade in Zeiten der Finanzkrisen – denken wir nur an die Problematik der Frankenstärke – zahlt es sich aus, dass die Universität ihrem Schwerpunkt „Makroökonomie“ treu geblieben ist.

Damit wären wir wieder beim Thema „Geld“ angelangt, was ich eigentlich vermeiden wollte.

Denn Einige unter Ihnen mögen sich nun denken. Was wäre erst möglich, hätte der Kanton für die Universität mehr Geld?

Ich gebe Ihnen ganz und gar Recht. Und spinnen wir den Gedanken doch kurz weiter: Was würde geschehen, wenn wir die Ausgaben für den Bildungssektor jetzt um 5% erhöhen? Ein Zeter und Mordio wäre vorprogrammiert.

Dabei belegt die bereits erwähnte Studie von Herrn Prof. Stephan: das Wirtschaftswachstum in der Region Bern verbessert sich in diesem Fall entscheidend. Die zusätzlichen Ausgaben in der höheren Bildung hätten einen grossen positiven Effekt und würden die Einbussen eindeutig übertreffen.

Aber verlassen wir diese Gedankenspiele wieder.

(2. Schwerpunkt: Stärken)

Ich komme zum Thema **Stärken**.

Hier weiss ich getrost: Die Berner Universität hat viele **Stärken**! Dies zeigen die letzten Erfolge eindrücklich: unsere Universität macht vieles gut - und einiges sogar ausgezeichnet!

Besonders in diesem Herbst jagte eine gute Nachricht die andere.

So erhielt das Institut für Zellbiologie von einer US-amerikanischen Stiftung einen **Forschungsbeitrag von einer halben Million Dollar**. Damit wird ihre Forschung zu den Erregern der gefährlichen afrikanischen Schlafkrankheit unterstützt. Herzliche Gratulation !

Und vielleicht wird es ja ausgerechnet ein Berner sein, der mit dem ersten Ausserirdischen Kontakt aufnimmt! Eben erst war ein **Weltraumprojekt** des „Center for Space and Habitability“ siegreich bei der europäischen Weltraumorganisation „ESA“. Ab 2017 soll unter Berner Leitung ein Satellit mit dem Namen „CHEOPS“ Planeten ausserhalb unseres Sonnensystems erforschen.

Dieser Erfolg ist eindrucklich, meine Damen und Herren, und stimmt mich für die Zukunft sehr optimistisch.

Denn eines wird dabei deutlich: Die Universität ist auf dem **richtigen Weg**.

Vor allem müssen wir uns klar vor Augen halten: Ein solcher Erfolg kommt nicht aus dem schwarzen Nichts des Weltalls.

Es ist bezeichnend, dass der Ausgangspunkt ein **Forschungszentrum** war. Diese Zentren sind für das Profil unserer Universität nicht mehr wegzudenken. Sie sind fächerübergreifend, leisten hervorragende Arbeit, stärken international unseren Ruf und sind wichtig für den Erwerb von Drittmitteln.

Bei der Beschaffung von Forschungsgeldern zeigt sich ohnehin: Bern erweist sich nicht als behäbiger Bär, sondern als schlauer Fuchs!

Eben erst kennen wir die Zwischenresultate für den Erhalt eines neuen „Nationalen Forschungsschwerpunktes“. Die Universität Bern hat dabei hervorragend abgeschnitten. 5 von 10 ein-

gereichten Skizzen wurden mit einem A-Rating bewertet!

Als Erziehungsdirektor gewöhne ich mich gerne an diesen Erfolg. Ich will und werde diese erfolgreichen Zentren und Forschungsschwerpunkte mit all meinen Kräften fördern und begleiten.

Bevor wir aber Freudentänze aufführen, meine Damen und Herren. Eine Herausforderung bleibt selbstverständlich. Und leider geht es wieder um Geld.

Die „Nationalen Forschungsschwerpunkte“ werden vom Bund für 12 Jahre unterstützt. Danach braucht es einen **gemeinsamen Kraftakt** sowohl von Politik und Universität, damit die Finanzierung dieser Projekte auch in Zukunft gesichert ist.

Auf meine Unterstützung können Sie dabei zählen!

Insgesamt darf ganz klar gesagt werden: **Trotz der geringen kantonalen Mittel leistet die Universität Grossartiges.**

Dies gelingt ihr nicht zuletzt mit einer erneuten **Steigerung der Drittmittel um 5%** auf 209 Millionen Franken. Das ist eine fantastische Leistung!

Gleichzeitig bin ich mir natürlich bewusst: Mit der Einwerbung von Drittmitteln stösst die Universität bald einmal an Grenzen. Der Kanton steht weiterhin in der Pflicht und wir müssen alles in unserer Macht stehende tun, damit unsere Universität stark bleibt.

(3. Schwerpunkt: Vielfalt)

Zum Schluss möchte ich noch einen anderen Aspekt beleuchten: den der Vielfalt.

Der Mensch neigt schnell einmal zur Frage: Was bringt es uns wirtschaftlich?

Im Hinblick auf unsere Universität vergessen wir recht schnell: Die Universität kann nicht bloss in Geldwerten berechnet werden. Fast ebenso wichtig ist ihre **soziokulturelle Bedeutung** und **Vielfalt**.

Haben Sie sich schon einmal überlegt, warum der Dackel kurze Beine hat?

Wenn Sie die Antwort auf diese Frage nicht wissen, seien Sie unbesorgt, ich weiss sie auch nicht.

Doch vielleicht fragen Sie heute Abend einmal beim Abendessen Ihren 8-jährigen Sohn oder Ihre 8-jährige Tochter, ob sie die Antwort weiss. Eventuell nahmen sie nämlich an der Vorlesung der **Kinderuniversität** teil, die im Oktober genau dieser Frage nachging?

Oder kennen Sie die „Häufigen Schmerzursachen des Schultergelenkes beim älteren Patienten“?

Leider kann ich Ihnen bei der Beantwortung dieser Frage auch nur bedingt helfen.

Aber womöglich kann Ihnen da jemand aus Ihrem erweiterten Bekanntenkreis weiterhelfen, der sich an der **Seniorenuniversität** immatrikuliert und sich letztthin in einer Vorlesung mit eben dieser Problematik beschäftigt hat?

Die Vielfalt unserer Universität erstaunt mich jedes Mal aufs Neue:

Sei es der „**Unisport**“, wo auch Ungewöhnliches wie „Antara“ oder „Power Yoga“ besucht werden kann.

Seien es die kulturellen Vereinigungen wie der **Unichor oder das Medizinerorchester**.

Oder denken wir an die zahlreichen **Studentenverbindungen**, wo es nebst altehrwürdigen auch ganz neue Verbindungen gibt, etwa die Frauenverbindung „Aurora Bernensis“.

Diese Beispiele sind ja wirklich nett, denken Sie vielleicht nun still für sich. Aber was bringt uns das wirtschaftlich?

Kurzfristig vermutlich nichts. Aber bedenken Sie: Vielleicht wird gerade bei einem Kind die Freude am Lernen entscheidend durch eine Kindervorlesung geweckt! Oder ein Studierender erhält auch dank seines Netzwerkes eine Chance auf ein Praktikum und damit auf einen erfolgreichen Berufseinstieg!

(Schluss)

„Alles Grosse in unserer Welt geschieht nur, weil jemand mehr tut, als er muss“, meinte einmal Hermann Gmeiner, der Gründer der SOS-Kinderdörfer.

Kein anderes Zitat scheint mir mit Blick auf unsere Universität treffender zu sein.

Unsere Universität leistet Grosses, weil viele unter Ihnen mehr zu tun bereit sind, als sie müssen.

Ohne Sie wäre die Universität Bern nicht dort, wo sie steht. Heute aber ist sie nicht nur eine wichtige Stütze der regionalen Wirtschaft, sondern sie leistet auch hervorragende Forschungsarbeit und verbindet im gemeinsamen Streben nach Bildung die Menschen unseres Kantons.

Ich möchte deshalb für die Zukunft Mut machen – trotz den weniger guten finanziellen Aussichten. Denn noch auf jedes Gewitter folgte schliesslich der Sonnenschein.

In diesem Sinne möchte ich mich bei allen für die grossartige Arbeit bedanken,

- allen voran der Universitätsleitung mit ihrem Rektor, Herrn Prof. Dr. Täuber,
- dem Senat,
- den Fakultäten mit ihren Dekanen und ihren Professorinnen und Professoren,
- dem Mittelbau und allen übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Universität
- und natürlich ... den Studentinnen und Studenten!

Sie machen unsere Universität aus! Vielen Dank!